

Reynaert de Vos - Reineke Fuchs

Eine Möglichkeit für den Niederländischunterricht?

In jedem Sprachunterricht, sofern man bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten erreicht hat, kommt der Zeitpunkt, an dem man Umschau hält nach zusammenhängenden Texten, die über einfache Dialoge und Alltagsituationen hinausgehen. So wichtig für den Anfänger die Motivation durch solche eingehenden Szenen, wie sie sich in jedem Lehrbuch finden, auch ist, irgendwann ist die Konfrontation mit sprachlich und literarisch anspruchsvolleren Texten bzw. Ausschnitten aus umfangreicheren Texten sinnvoll und auch nötig, um den Lernenden über den vordergründigen Spracherwerb hinaus mit dem sozialen und geschichtlichen Umfeld der Sprache und mit der Denkweise und Lebensbetrachtung der Sprachnachbarn bekanntzumachen. Daß man hierzu in erster Linie auf zeitgenössische Texte zurückgreift, versteht sich von selbst bei einer Nachbarsprache wie dem Niederländischen. Aber gerade aus dieser Situation der Nachbarschaft heraus ist es m.E. auch erforderlich, gemeinsame Quellen in der Sprachgeschichte deutlich zu machen, um die Verwandtschaft der beiden Sprachen zu betonen, aber auch Unterschiede der Entwicklung aufzuzeigen. Ein geradezu einzigartiges Beispiel für die Darstellung der gemeinsamen literaturgeschichtlichen Basis und der verschiedenartigen, daraus resultierenden Ergebnisse stellt das Tierepos Reynaert de Vos - Reineke Fuchs dar, dem man als Stoff nicht nur eine niederländisch-deutsche Tradition zuerkennen muß, sondern das durchaus europäisches Kulturgut seit der Zeit seiner Entstehung gewesen ist.

Wohl zu allen Zeiten ist es reizvoll und oft auch erforderlich gewesen, menschliche Weisheit und Erfahrung wie auch Kritik an bestehenden Verhältnissen auf den gleichsam neutralen Boden der Tierwelt zu transportieren. Die Fabeln des Äsop sind dafür ein bededtes Zeugnis. Waren sie im Mittelalter und auch noch später willkommener Übungsstoff für die lateinische Sprache, so finden sich einzelne Kostproben noch heute in deutschen Lesebüchern, wenn auch in modernem sprachlichen Gewand. Daß der Reynaert-Stoff später in seiner geschlossenen dichterischen Gestaltung den Schulen nicht fremd war, zeigt der Plantijn-Druck von 1566. Diese Ausgabe ist zweisprachig gedruckt in Niederländisch und Französisch und diente zum Erwerb der letzteren Sprache (Lulofs). Da sie zudem mit Holzschnitten nach Godefroi Ballain ausgestattet war, gab es sicher einen kurzweiligen Sprachunterricht. Sie steht außerdem in der niederländischen Volksbuchtradition, die diese Texte bis ins 18. Jahrhundert hinein immer wieder nachdruckte.

Zum Volksbuchcharakter gehörte noch ein zweites Moment, das sich sehr früh mit dem eigentlichen epischen Text verband: die Glossen und Kommentare. Wenn sie auch mit ihrem weitschweifigen Ton, ihren belehrenden Beispielen und ihrer oft einseitig-moralisierenden Betrachtung den Kerntext überwucherten und verfälschten, zeigen sie in ihrer jahrhundertelangen Tradition doch auch den Bezug zur Schule und zur Unterweisung.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts setzt dann eine Welle von diplomatischen oder kritischen Ausgaben ein, an deren Anfang der Grätersche diplomatische Abdruck der Hs. A von 1812 steht. Entscheidenden Einfluß, auch auf die wissenschaftliche Diskussion, hatte der Reinhart Fuchs von 1834, herausgegeben von Jakob Grimm. Namen wie J.F. Willems, Jonckbloet, Dijkstra, E. Martin, Van Helten, Hettema und Muller sind Meilensteine in der Textedition bis in unser Jahrhundert. Ausgaben "für Schule und Haus", "für die studierende Jugend", vergleichende Ausgaben der verschiedenen Handschriften zeigen deutlich die Ausstrahlungskraft dieses Stoffes bis in unsere Tage.

Die Ergebnisse auf dem deutschsprachigen Sektor nehmen sich dagegen vergleichsweise bescheiden aus. Übersetzungen und Bearbeitungen von Soltau, Simrock, Hartmann u.a. war kein dauerhafter Erfolg beschieden, und auch Fassungen im Stile von Kinder- und Jugendbüchern führen ein eher schattenhaftes Dasein. Umso spektakulärer ist die andauernde Tradition und auch wohl Wertschätzung, die der Hexameterfassung von Goethe aus dem Jahre 1794 entgegengebracht wird. Ihm ist damit ein Text gelungen, der in seiner Sichtweise und der klassischen Sprachform offenbar eine zeitlose Gültigkeit erreicht hat und gleichberechtigt neben den Fassungen aus dem Mittelalter steht.

Nicht nur die lange europäische Tradition des Fuchs-Stoffes und sein literarischer Rang fordern seine Wiederbelebung, auch die Art und Weise, wie hier eine bestimmte Lebenssicht und Handlungsform vorgestellt wird, verdient sicherlich auch heute noch unser Interesse.

Es bereitet immer wieder Vergnügen, zu sehen, wie der sozial und körperlich Schwächere seine Intelligenz einsetzt, um den plumphen Machtanspruch der Großen zu unterlaufen. Der Fuchs ist kein Revolutionär, sondern arbeitet mit den gleichen Mitteln wie seine Gegner, nur daß er in der Lage ist, deren Schwächen zu erkennen und sie damit in die Falle zu locken. Das Ganze dann dargestellt durch eine Hierarchie im Tierreich, die aber so menschliche Züge trägt, daß man seinen Spaß an dieser Verkleidung und Maske haben kann. Der Fuchs als sympathischer Schurke ist eine schillernde Figur, die noch in die heutige Landschaft paßt, wie es Goethe auch für seine Zeit

erkannt hat: "Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses gesungen? Wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von gestern und heute."

Bei der Rückkehr zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen, nämlich den Stoff in den Niederländischunterricht zu integrieren, stellen sich natürlich methodische und didaktische Fragen, die hier noch kurz angeschnitten werden sollen.

Selbstredend ist es nicht möglich, auf den mittelniederländischen Urtext in den Handschriften zurückzugreifen. Das wäre höchstens zu illustrativen Zwecken mit kurzen Textproben und einer interlinearen Übersetzung möglich, wie überhaupt die Darbietung des gesamten Werkes die Motivation unserer Schüler bei weitem überfordern würde. Einige markante Passagen könnten sehr wohl in Reimform in modernem Niederländisch dargeboten und auch bearbeitet werden. Daneben hätte in einer Schulausgabe eine deutsche Zusammenfassung in Prosa ihren Platz, um die Struktur des Werkes und den Gang der Handlung zu verdeutlichen. M.E. sollte man dabei, trotz des größeren Umfangs, auf den Reinaert II zurückgreifen, da er im zweiten Abschnitt einige interessante Passagen enthält und zu einem sichtbaren Erfolg des Fuchses führt. Außerdem begründet RII die Schulbuchtradition (Plantijn) und kann die Brücke schlagen zu Goethes Reineke Fuchs im Deutschunterricht.

Eine Erleichterung im Zugang zum Text ist auf jeden Fall eine gute Ausstattung mit Bildern, die auf ihre Weise helfen können, Verständnisschwierigkeiten zu überwinden. Ob man dabei auf die Serie eines einzelnen Künstlers zurückgreift (Lübeck 1498, Van Everdingen, Ramberg, Kaulbach, Van de Woestijne o.a.) oder die Bilder unter kulturhistorischen und inhaltlichen Aspekten mischt, müßte noch bedacht werden.

Ein entscheidender Einwand gegen die Beschäftigung mit dem Reinaert-Stoff im Unterricht ist leider der, daß eine Ausgabe, die diese Vorstellungen erfüllt, (noch) nicht vorhanden ist. Bis sich ein Verlag findet, der solch ein Werk für den Schulgebrauch preiswert herausgibt, ist man zur Vorbereitung auf eigene Arbeiten angewiesen. Was sich auf dem niederländischen Buchmarkt in dieser Hinsicht findet, ist bescheiden und für die Hand der deutschen Schüler nicht brauchbar, von der deutschen Editionsfrage ganz zu schweigen (s. Anhang). So bleibt es im Augenblick dabei, auf Vorarbeiten und Bestände der Institute für Niederländisch an den Universitäten Münster und Köln zurückzugreifen, wobei auch der Fundus der Arbeitsstelle Reineke Fuchs im Goethe-Museum in Düsseldorf zur Verfügung steht mit Fotokopien der Handschriften, Diareihen der Abbildungen und verschiedenen Textausgaben und Bearbeitungen.

Wenn diese Zeilen als Anregung verstanden werden, indem sie eine Diskussion auslösen oder gar zu Versuchen im Unterricht führen, ist,

wie ich meine, ein Schritt getan in Richtung auf Kontakt mit unserer Nachbarsprache und Kenntnis eines gemeinsamen Stückes bedeutenden Kulturgutes.

Anhang:

Verzeichnis von Textausgaben zum Reinaert-Reineke im niederländischen und deutschen Buchhandel

1. Niederländische Ausgaben

- 1.1 Over de vos Reinaert (van Nimwegen),
Utrecht-Antwerpen: Het Spectrum 1984. hfl 10,00.
- 1.2 Reinaart de vos (Vermaere),
Leuven: Davidfonds 1985. hfl 47,50.
- 1.3 Reinaert de Vos (van Altema),
Amsterdam: Ploegsma 1979. hfl 30,90.
- 1.4 Reinaart de Vos (Algera),
Zutphen: Thieme 1987. hfl 19,50.
- 1.5 Reinaart de Vos (Biegel),
Haarlem: Holland 1972. hfl 15,90.
- 1.6 Van den Vos Reynaerde (de Keyser),
Antwerpen: 1984. (Klassieke Galerij Nr. 8), hfl 20,90.

2. Deutsche Ausgaben

- 2.1 Reineke Fuchs (J.W. v. Goethe),
Mit Illustr. von W. v. Kaulbach, Dortmund: Harenberg 1985. (Die bibliophilen TB, Nr. 49), DM 12,80.
- 2.2 Reineke Fuchs (J.W. v. Goethe),
Hamburg o.J.. (Hamburger Lesehefte Nr. 45), DM 2,80.
- 2.3 Reineke Fuchs (J.W. v. Goethe),
Mit Stahlstichen von W. v. Kaulbach, Frankfurt: Insel 1975. (Insel TB 125),
DM 8,00.
- 2.4 Reineke Fuchs (J.W. v. Goethe),
Stuttgart: Reclam 1981. (Reclam UB 61), DM 4,80.
- 2.5 Reineke Fuchs (Ilse van Heyst),
Mit zahlr., z.T. farb. Abb. von Susanne Rika, München: Jugend und Volk
1984. DM 27,80.
- 2.6 Reineke Fuchs (Voigt/Baumann),
Mit 12 bunten Bildern, Betz 1980.
- 2.7 Reineke Fuchs (Reynke de Vos) (Langosch),
Mit 40 Holzschnitten des Originals, Stuttgart: Reclam 1967. (Reclam UB
8767), DM 9,20.
- 2.8 Reinhart Fuchs (Heinrich der Glichezare),
Mittelhochdeutsch - Neuhochdeutsch, Stuttgart: Reclam 1976. (Reclam UB
9819), DM 6,90.
- 2.9 Der Reinhart Fuchs des Elsässers Heinrich,
Tübingen: Niemeyer (Altdeutsche Textbibliothek Nr. 96), DM 35,50.
- 2.10 Reineke Fuchs (Gädke-Timm),
Spiel in einem Bild mit einem Nachspiel. Zbinden 1976.